# Krise der Kirche oder des Glaubens (2)

**Gottesdienstbausteine für den 1. Fastensonntag\_C**

**Krise der Kirche oder des Glaubens (2)**

**Gottesdienstbausteine für den 1. Fastensonntag\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Krise der Kirche oder des Glaubens (2)**

**Begrüßung**

Vierzig Tage Fastenzeit. Vierzig ist die alte [Symbolzahl](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Symbolzahl&action=edit&redlink=1) einer langen Zeit der Prüfung, der Bewährung, der [Initiation](http://de.wikipedia.org/wiki/Initiation) und für den [Tod](http://de.wikipedia.org/wiki/Tod). Vermutlich hat das Volks Israel diese Zahl aus Babylonien, also aus der Gefangenschaft mitgebracht und in die religiöse Sprache und das Alltagshandeln integriert: Als 10 x 4 bedeutet die 40 Vollkommenheit. Für uns eine Ermutigung, diese besondere Zeit zu nutzen. Auch unsere Predigtreihe soll dazu beitragen.

**Kyrierufe**

- Nicht über unsere Kräfte und Fähigkeiten versucht werden, das erbitten wir: Herr, erbarme dich …

- Nicht sich Versuchungen leichtfertig aussetzen, dazu befähige uns: Christus, erbarme dich …

- Nicht in den Versuchungen unterzugehen, sondern sie zu bestehen, dazu hilf uns: Herr, erbarme dich …

**Tagesgebet**

Mit diesem Zeitraum von vierzig Tagen ist unser Weg auf Ostern vorgezeichnet. Wir wollen diesen Weg in besonderer Aufmerksamkeit gehen und dem Weg und der Botschaft Jesu näher zu kommen. In seinem Leben wollen wir unser Leben finden. Amen.

**Einführung in die Lesung**

Glauben und bekennen reichen noch nicht aus. Wir müssen Paulus in seiner Aussage, die wir jetzt hören, korrigieren. Das Leben nach dem Glauben gehört dazu. Der Glaube muss zur Tat werden, sonst ist er vor Gott und den Menschen wertlos.

**Lesung aus dem Brief des Paulus an die Gemeinde von Rom** (10,8ff)

Schwestern und Brüder. Was sagt die Schrift? Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen; denn wenn du mit deinem Mund bekennst: «Jesus ist der Herr» und in deinem Herzen glaubst: «Gott hat ihn von den Toten auferweckt», so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen.

Wort aus der hl. Schrift:

**Evangelium nach Lukas** (4,1ff)

Erfüllt vom Heiligen Geist, verließ Jesus die Jordangegend. Darauf

führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher. Dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts; als aber die vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot.

Da führte ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte ihm in

einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. „All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören.

Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem

Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.

**Predigt:**

*Krise der Kirche oder des Glaubens (2)*

Bis weit in unsere Zeit hinein hat sich die Kirche als „allein seligmachend“ gebärdet. Mittlerweile muss sie sich damit abfinden, dass es eine Fülle von religiösen Erfahrungen wie Bewegungen gibt. Schlimmer noch, es gibt Bischöfe, die sehen sich und die Kirche in Deutschland schon als verfolgt an.

Die religiösen Erfahrungen sollte man nicht als Verweltlichung oder Modernismus abtun, auch wenn sich deswegen viele von der Kirche abwenden. Sie finden in der Kirche zu wenig vom Wort, vom Werk, vom Geist Jesu. An solchen Erfahrungen am Rande der Kirche, besonders wenn man keine Vorurteile hat, lässt sich durchaus anknüpfen und aufbauen. Dann vor allem, wenn aus der Kirchenkrise nicht gleich und leichtfertig eine Glaubenskrise konstruiert wird.

Auch wenn die Kirche immer noch an alten Gottesbildern fest hängen mag, die moderne Welt weiß, dass hinter der Entwicklung von Welt und Mensch nicht einfach ein Gott steht, der alles reglementiert. Gott ist anderswo zu suchen, sagten die Mystiker schon vor Zeiten: In der Tiefe, also in sich selbst. Gott sei „nicht die Antwort auf ein menschliches Bedürfnis. Gott so verstehen, hieße ihn verkleinern und damit verneinen“, so der Jesuitenpater George Coyne, der daraufhin seine Aufgabe als Hofastronom des Vatikans quittieren musste.

Der große Theologe Karl Rahner betont, dass Gott mit jedem Menschen seine Geschichte hat. Und, so fügen wir hinzu: Jeder Mensch hat auch seine Geschichte mit Gott. Es braucht viel Freiheit und Mut, sich das zuzugestehen.

Der tschechische Professor Tomas Halik, er wurde in den kommunistischen Zeiten heimlich zum Priester geweiht: „Viele, die mit Gott kämpfen, sind ihm näher als die Gleichgültigen.“ Menschen spüren es heute deutlicher als früher, wo alles seine vorgeschriebenen religiösen Bahnen ging, dass sie ohne Gottesbeziehung nicht ganz sind. Gott und die Menschen miteinander auf einzigartige Weise zu verbinden, das hat Jesus in unsere Welt gebracht. In dieser Nähe und Intensität lässt sich das außerhalb des Christentums so kaum finden.

Zugegeben: Früher war alles viel einfacher, als man noch sagen konnte: **Das hat Gott gesagt. Das ist der Wille Gottes. Das hat Gott so und nicht anders gemacht**. Heute muss der Glaube die Unsicherheit und die Verborgenheit Gottes ertragen. Wieder Halik: Glaube und Zweifel sind Geschwister. Sie brauchen einander. Wer sich seines Glaubens allzu sicher ist, kann leicht zum Fanatiker werden. Davon haben die Religionen derzeit mehr als genug

Es gilt Gott für unsere Zeit zu entdecken. Meister Eckhart hat schon im 14. Jahrhundert formuliert, dass Gott nicht in dieser Welt zu finden ist – und wäre wegen dieser Aussage beinahe auf dem Scheiterhaufen gelandet. Wir müssen uns von allen Äußerlichkeiten befreien. Deswegen ist es nicht mehr so leicht, von Gott zu reden. Früher ist uns dieses Wort zu einfach und zu schnell über die Lippen gekommen.

Für mich und meinen Glauben gilt ein wichtiger Satz: In der Menschlichkeit Jesu begegne ich Gott. In den Leiden wie in den Freuden der Menschen; selbst noch in ihrem Versagen. Gott lässt sich im Gesicht der Mitmenschen erkennen, und ich hoffe, dass auch auf meinem Gesicht das Göttliche erkannt werden kann.

In der Gerichtsrede nach Mt lässt Jesus Gott in der Gestalt des Königs sagen: „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (20,40). Aber auch: Was ihr ihm verweigert, habt ihr mir verweigert. Das Menschliche wie das Allzumenschliche trifft Gott, so sagt es Jesus.

Die Kirche hat in der Vergangenheit den unbekannten Gott vorschnell durch Jesus Christus, als den Sohn Gottes, eingetauscht. Vor Jahren schrieb schon ein Kommentator der WELT: „In der Verkündigung Gottes ist die Kirche wenig überzeugend. In den Ritualen des Glaubens spürt man nicht selten eine gewisse Hohlheit, ein Zittern, ein Fremdeln. … Die Kirche hat eine theologische Schwäche.“

Ja, die Kirche vertritt ein Gottesbild und bietet Inhalte des Glaubens an wie vor 200, gar wie vor 500 Jahren. Wie will sie damit eine junge Generation erreichen?

Es gibt eine Türe, des bin ich sicher, die zu Gott führt. Er wartet hinter dieser Türe. Auf der Türe steht das Wort Liebe nach der kurzen Formel, die uns Jesus gegeben hat: „Gott lieben, den Nächsten liebe, und sich selbst.“ Ein heiliger Dreiklang, auf den wir hören sollen und den wir anschlagen können, wo immer wir sind, um entschlossen durch diese Türe zu gehen. Allem Krisengerede zum Trotz. ©rb

**Fürbitten**

Mit Jesus Christus teilen wir die Grundversuchungen des Lebens. Deswegen wollen wir in seinem Geist bitten:

* Dass wir über das tägliche Brot hinaus sehen können und vor allem sehen wollen, was der Andere neben uns nötig hat: Herr, erhöre uns …
* Dass wir die kleine Macht, die in unseren Köpfen und Händen ist, nicht missbrauchen, sondern den Dienst an den Mitmenschen sehen, der uns anvertraut ist: Herr, erhöre uns …
* Dass wir unsere Sehnsucht nach Anerkennung und Wertschätzung immer auch im Blick auf jene einschätzen, zu denen wir auf Augenhöhe gehen sollen: Herr, erhöre uns …
* Dass wir unser Leben auf ein versöhntes und gutes Miteinander ausrichten: Herr, erhöre uns …

Lass uns dem Ruf unseres Herzens folgen und uns in Werken der Nächstenliebe auf das Osterfest vorbereiten. Amen.

**Gabengebet**

Brot und Wein, die Zeichen des Lebens, sollen uns daran erinnern, dass wir verantwortlich sind für den rechten Gebrauch und durch unsere Lebensführung uns mitverantwortlich fühlen für die Menschen, denen diese Gaben nicht ohne weiteres und nicht in unserer Fülle zur Verfügung stehen. Das erbitten wir durch Jesus Christus, der für uns zum Lebensbrot geworden ist.

**Meditation**

Wegen des Ansehens

Er hat teure Kleider,
damit man ihn ansieht.

Er hat ein schnelles Auto,
damit man ihn ansieht.

Er hat eine hübsche Frau,
damit man ihn ansieht.

Er hat ein schönes Haus,
damit man ihn ansieht.

Er hat alles, damit man ihm
nicht ansieht, was ihm fehlt.

[© Petrus Ceelen](http://www.aphorismen.de/autoren/person/5558/Petrus%2BCeelen)

**Segensworte**

Die Tage werden länger,

unsere Erwartungen werden größer,

unsere Sehnsucht stärker.

**Segne uns, damit wir das Dunkel in uns,**

**das Schwere und Böse um uns**

**mit deiner Kraft überwinden.**

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.